

---

# Die Philosophie des Vedanta

## in ihren Beziehungen zur westlichen Metaphysik

von

*Dr. Paul Deussen*

Professor für Philosophie an der Universität Kiel, Deutschland



Ansprache

gehalten vor der Königlich Asiatischen Gesellschaft in Bombay,  
Samstag, den 25. Februar 1893

---

Auf meiner Reise durch Indien habe ich mit Befriedigung festgestellt, dass unsere Brüder im Osten in der Philosophie bis heute eine sehr gute Tradition aufrechterhalten, eine bessere vielleicht, als die aktiveren aber weniger kontemplativen Zweige der großen indogermanischen Familie in Europa, wo Empirismus, Realismus und deren natürliche Folge, der Materialismus, von Tag zu Tag üppiger wuchern, während die Metaphysik, das Herz und das Zentrum ernsthafter Philosophie, nur von wenigen gepflegt wird, die gelernt haben dem Zeitgeist die Stirn zu bieten.

In Indien hat der Einfluss dieses verdorbenen und verderblichen Geistes unserer Zeit noch nicht die guten Traditionen des Altertums in Religion und Philosophie zu Fall gebracht.

Es ist wahr, dass die meisten der alten Darshanas (sanskrit: philosophische Schulen) selbst in Indien nur noch ein historisches Interesse vorfinden; Anhänger des Sankhya-Systems sind selten; Nyaya (skrt.: Wissenschaft der Logik) wird vorzugsweise als intellektueller Sport ausgeübt, wie Grammatik oder Mathematik, aber das vedantische System lebt, heute wie in der alten Zeit im Verstand und im Herzen eines jeden denkenden Hindus. Wahr ist, dass selbst hier, im Heiligtum der vedantischen Metaphysik, realistische Tendenzen - wie sie dem Menschen natürlich sind - Eingang gefunden haben, und die verschiedenen Missinterpretationen von Shankaras (ca. 788-820) Advaita (skrt.: Nondualismus, Monismus) hervorgebracht haben, wie sie unter den Namen Vishishtadvaita des Ramanuja (ca. 1055-1137), Dvaita des Madhva (1199-1287), Shuddhadvaita des Vallabha (15. Jahrhundert) bekannt sind, aber Indien hat der Versuchung dieser Stimmen bis heute nicht nachgegeben, und von hundert Anhängern des Vedanta (skrt. wörtlich: "das Ende, das Ziel des Veda") - ich habe diese Zahlen von einem Anhänger Ramanujas und erbitterten Gegner Shankaras - halten sich vielleicht fünfzehn an

Ramanuja, fünf an Madhva, fünf an Vallabha und fünfundsiebzig an Shankaracarya (Name Shankaras als Lehrer).

Diese Tatsache mag für das arme und von soviel Unglück heimgesuchte Indien ein großer Trost sein, denn die ewigen Belange sind höher als die zeitlichen, und das System des Vedanta, gegründet auf den Upanishaden und Vedantasutras und vollendet durch Shankaras Kommentare hierzu, gleichrangig mit den Lehren Platons (ca. 428/27-348/47 v. Chr.) und Immanuel Kants (1724-1804), ist eine der wertvollsten Hervorbringungen des menschlichen Geistes in seiner Suche nach der ewigen Wahrheit, wie ich nun mittels eines kurzen Überblicks über Shankaras Vedanta und durch einen Vergleich seiner Hauptlehren mit dem besten, was die westliche Philosophie bis heute hervorgebracht hat, zeigen möchte.

Nimmt man die Upanishaden, wie Shankara das tut, für geoffenbarte Wahrheit mit absoluter Autorität, so war es keine leichte Aufgabe, aus ihrem Material ein zusammenhängendes philosophisches System zu bilden, denn die Upanishaden sind bezüglich Theologie, Kosmologie und Psychologie voll der härtesten Widersprüche. So wird in vielen Passagen die Natur des Brahman (skrt.: das Allumfassende, das Universelle) in vielfältigen und prunkvollen Farben ausgemalt und dann lesen wir wieder, dass eben diese Natur menschlichen Worten, menschlichem Verständnis unzugänglich ist; so treffen wir manchmal auf längere Berichte die erklären, wie die Welt von Brahman geschaffen wurde, und dann wird uns wieder erzählt, dass es keine Welt neben Brahman gibt, und dass die ganze Vielfalt der Dinge nur Irrtum und Illusion ist; so haben wir phantasievolle Beschreibungen von Samsara, der Wanderung der Seele aufwärts zum Himmel und zurück zur Erde, und lesen dann wieder, dass es kein Samsara gibt, auch keine Vielzahl von Seelen, sondern nur ein Atman (skrt.: göttliches Selbst), das vollständig und zur Gänze einem jeden Wesen innewohnt.

In Anbetracht dieser Schwierigkeiten, verursacht durch die Art seines Materials, angesichts so vieler sich widersprechender Lehrsätze, die er nicht einfach verwerfen durfte, die er aber ebenso wenig alle anerkennen konnte, fand Shankara einen wunderbaren Ausweg, der die Aufmerksamkeit, vielleicht sogar die Nachahmung der christlichen Dogmatiker verdient, die sich in ähnlichen Verlegenheiten befinden. Er konstruiert aus dem Material der Upanishaden zwei Systeme: ein esoterisches philosophisches (von ihm *nirguna vidya*, manchmal *paramarthika avastha* genannt), das die metaphysische Wahrheit für die wenigen enthält, selten zu allen Zeiten und in allen Ländern, die fähig sind, sie zu verstehen, und ein anderes exoterisches theologisches (*saguna vidya*, *vyavharika avastha*) für das allgemeine Publikum, welches nach Bildern verlangt, nicht nach abstrakter Wahrheit, nach Verehrung, nicht nach Meditation.

Ich werde nun kurz die beide Systeme darlegen, das esoterische und das exoterische, indem ich sie durch die vier Hauptteile, die jedes vollständige philosophische System enthalten muss, verfolge und miteinander konfrontiere:

1. **Theologie**, die Lehre von Gott oder vom philosophischen Prinzip.
2. **Kosmologie**, die Lehre von der Welt.
3. **Psychologie**, die Lehre von der Seele.
4. **Eschatologie**, die Lehre von den letzten Dingen und den Vorgängen nach dem Tode.

## I. THEOLOGIE

Die Upanishaden sind voll von phantastischen und widersprüchlichen Beschreibungen der Beschaffenheit von Brahman. Er ist der alles umfassende Akasha (skrt.: Raum, Äther), der Purusha (skrt.: der ursprüngliche, ewige Mensch) in der Sonne, im Auge; sein Kopf ist im Himmel, seine Augen sind Sonne und Mond, sein Atem ist der Wind, sein Fußschemel ist die Erde; er ist unendlich groß als Seele des Universums (Weltseele) und unendlich klein wie die Seele in uns; er ist insbesondere *Ishvara* (skrt.: Herr), der persönliche Gott, der Belohnungen und Strafen gerecht nach den Taten der Menschen zuteilt. All diese zahlreichen Beschreibungen werden von Shankara unter dem weiten Mantel der exoterischen Theologie versammelt, der *saguna vidya* (skrt.: mit Eigenschaften behaftete Lehre) von Brahman, die aus zahlreichen "vidyas" (skrt.: Lehren) besteht, welche dazu geeignet sind, sich dem Ewigen Wesen nicht auf dem Wege des Wissens zu nähern, sondern durch Verehrung, und die daher ihre je eigenen Früchte tragen. Hierzu ist anzumerken, dass auch die Vorstellung von Gott als einem persönlichen Wesen, einem *Ishvara* ("Herrgott") nur exoterisch ist, und uns kein angemessenes Wissen über das Atman gibt; und in der Tat: Wenn wir in Erwägung ziehen, was die Persönlichkeit ist, wie eng in ihren Beschränkungen, wie nahe dem Egoismus verbunden, diesem Widerpart des Göttlichen Wesens, wer mag dann so niedrig von Gott denken, dass er ihm Persönlichkeit unterstellen wollte?

Im schärfsten Gegensatz zu diesen exoterischen vidyas steht die esoterische *nirguna vidya* (skrt.: Lehre ohne Eigenschaften) des Atman, und ihr fundamentaler Lehrsatz ist die absolute Unerreichbarkeit Gottes durch menschliche Gedanken und Worte (...) und die berühmte Formel, die so oft im Brihadaranyaka-Upanishad erscheint:

*Neti, neti!* Das heißt: Welchen Versuch du auch immer unternehmen magst, das Atman zu erkennen, so sage ich stets: *Na iti, na iti!* So ist es nicht, so ist es nicht!

Deshalb blieb der weise Bhava still, als ihn der König Vashkalin bat, das Brahman zu erklären. Und als der König sein Ersuchen stets von neuem wiederholte, rief der rishi (skrt.: Weise) aus:

"Ich sage es dir doch, aber du verstehst es nicht: *canto yam atma*, das Atma ist Stille!"

Durch die Kantische Philosophie wissen wir nun, dass die Antwort von Bhava korrekt war; wir wissen nun, dass die Organisation des Verstandes (welche ein für alle mal an ihre angeborenen Erkenntnisformen Raum, Zeit und Kausalität gebunden ist) uns für immer von einer Kenntnis der außerräumlichen und zeitlosen Göttlichen Wirklichkeit ausschließt. Und dennoch ist das Atman, das einzige Göttliche Wesen, nicht unerreichbar für uns, es ist uns nicht einmal fern, denn wir haben es vollständig und zur Gänze in uns als unsere eigene metaphysische Wesenheit; und hier können wir Gott begegnen, wenn wir aus der äußeren und manifesten Welt zurückkehren zu den tiefsten Geheimnissen unserer eigenen Natur, nicht durch Wissen, sondern durch anubhava, durch Absorption in unser eigenes Selbst. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Wissen, in welchem Subjekt und Objekt von einander verschieden sind, und anubhava, wo Subjekt und Objekt zusammenfallen. Wer durch anubhava zu der großen Einsicht gelangt: "*aham brahma asmi*" (skrt.: ich bin Brahman), erlangt einen Zustand, den Shankara *Samradhanam* genannt hat, vollendete Zufriedenheit; und in der Tat, was mag der begehren, der sich selbst als die Gesamtheit allen Seins erfährt!

## II. KOSMOLOGIE

Auch hier treffen wir wieder auf die Unterscheidung zwischen exoterischer und esoterischer Lehre, wenn auch von Shankara nicht so klar getrennt wie in anderen Teilern seines Systems.

Die exoterische Kosmologie, in Übereinstimmung mit dem natürlichen aber irrigen Realismus (skrt.: *avidya*, Unwissenheit) der uns angeboren ist, betrachtet diese Welt als die Wirklichkeit, und kann deren vollständige Abhängigkeit von Brahman nur dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie eine mythische Schöpfung der Welt durch Brahman behauptet. So wird eine zeitliche Schöpfung der Welt, wie in den christlichen Dokumenten, auch in verschiedenen und bekannten Passagen der Upanishaden gelehrt. Aber solch eine Schöpfung der materiellen Welt durch eine immaterielle Ursache, ausgeführt zu einem bestimmten Zeitpunkt, nachdem eine Ewigkeit nutzlos verflossen ist, steht nicht nur im Gegensatz zu den Ansprüchen der menschlichen Vernunft und den Naturwissenschaften, sondern ebenso zu einer anderen wichtigen Doktrin des Vedanta, welche die "anfangslose Wanderung der Seelen", *samsarasya anaditvam* lehrt und lehren muss (wie wir hiernach sehen werden). Hier ist der Ausweg, den Shankaras beschreitet, sehr klug und nachahmenswert. Anstatt der zeitlichen Schöpfung ein für alle mal der Upanishaden lehrt er, dass die Welt in großen Zeiträumen von Brahman geschaffen und wieder aufgelöst (absorbiert) wird (...). Diese abwechselnde Schöpfung und Wiederauflösung dauert seit Ewigkeiten an, und keine Schöpfung kann in unserem System die erste sein, und das aus guten Gründen, wie wir gleich sehen werden. Wenn wir fragen: "Warum hat Gott die Welt geschaffen?", sind die Antworten hierauf im allgemeinen sehr unbefriedigend. Zu seiner eigenen Verherrlichung? Wie können wir ihm eine solche Eitelkeit zuschreiben? Zu seinem persönlichen Vergnügen? Aber er war doch eine ganze Ewigkeit ohne dieses Spielzeug! Aus Liebe zur Menschheit? Wie kann er etwas lieben, bevor es existiert; und wie kann man es Liebe nennen, Millionen für Elend und ewige Qual zu erschaffen? Der Vedanta hat eine bessere Antwort. Die niemals endende Neuschöpfung der Welt ist eine moralische Notwendigkeit, die mit der zentralen und höchst wertvollen Lehre von Samsara (skrt.: Seelenwanderung) verbunden ist.

Der Mensch, sagt Shankara, ist wie eine Pflanze. Er wächst, er blüht und am Ende stirbt er, aber nicht zur Gänze. Denn so wie die Pflanze, wenn sie stirbt, ihren Samen hinterlässt, aus dem, gemäß seiner Beschaffenheit, eine neue Pflanze erwächst, so hinterlässt der Mensch wenn er stirbt sein *Karma*, die guten und schlechten Werke seines Lebens, die in einem anderen Leben nach diesem belohnt oder geahndet werden müssen. Kein Leben kann das erste sein, denn es ist die Frucht früherer Handlungen, noch kann es das letzte sein, denn seine Handlungen müssen in einem nächsten Leben vergolten werden. So ist das Samsara ohne Anfang und ohne Ende, und die neue Schöpfung der Welt nach jeder Zurücknahme (Absorption) in Brahman ist eine moralische Notwendigkeit. Ich muss, zumal hier in Indien, nicht den hohen Wert dieser Lehre von Samsara betonen, als Trost im Leiden, als moralische Kraft angesichts der Versuchungen des Lebens; ich habe hier nur anzumerken, dass das Samsara, obgleich nicht die absolute Wahrheit, eine mythische Veranschaulichung der Wahrheit ist, welche selbst unserem Verstande nicht zugänglich ist; mythisch ist diese Theorie der Metempsychose (griechisch: Seelenwanderung) nur insofern, als sie in die Formen von Raum und Zeit kleidet, was in Wirklichkeit außerräumlich und zeitlos und daher außerhalb der Reichweite unseres Verstandes ist. So ist das Samsara gerade soweit von der Wahrheit entfernt, wie die *saguna vidya* von der *nirguna vidya*, die exoterische Lehre von der esoterischen; es ist die ewige Wahrheit selbst, aber (da wir sie sonst nicht erfassen können) in

allegorischer Form, unserem menschlichen Verstehen angepasst. Und dies ist der Charakter des gesamten exoterischen Vedanta, während die esoterische Lehre die philosophische, die absolute Wahrheit finden will.

Und so kommen wir zu der esoterischen Kosmologie, deren einfache Lehre darin besteht, dass es in Wirklichkeit keine Welt der Mannigfaltigkeit gibt, sondern nur Brahman, und dass das, was wir als Welt betrachten, eine bloße Illusion (skrt.: *maya*) ist, ähnlich einer *mrigatrisnika* (skrt.: Luftspiegelung), welche verschwindet, wenn wir uns ihr nähern, und nicht mehr zu fürchten, als das Seil, dass wir in der Dunkelheit für eine Schlange gehalten haben. Es gibt, wie sie sehen, viele Gleichnisse im Vedanta, welche den trügerischen Charakter dieser Welt veranschaulichen, aber das beste von ihnen ist vielleicht, wenn Shankara unser Leben mit einem langen Traum vergleicht: Ein Mensch zweifelt nicht an der Wirklichkeit seines Traumes während er träumt, aber diese Wirklichkeit verschwindet im Augenblick des Erwachens, um einer echten Wirklichkeit Platz zu machen, deren wir uns nicht bewusst waren, während wir träumten. Das Leben ein Traum! Dies ist der Gedanke vieler weiser Männer gewesen, von Pindar, Sophokles zu Shakespeare und Calderon de la Barca, aber niemand hat diese Idee besser erklärt als Shankara. Und in der Tat mag der Moment, da wir sterben, nichts anderen so ähnlich sein wie dem Erwachen aus einem langen und schweren Traum; es mag sein, dass dann Himmel und Erde fortgeblasen sind wie die nächtlichen Phantome des Traumes, und was mag dann vor uns stehen oder, besser, in uns? Brahman, die ewige Wirklichkeit, welche vor uns verborgen war durch diesen Traum des Lebens. Die Welt ist Maya, ist Illusion, ist nicht die wahre Wirklichkeit, das ist der tiefste Gedanke des esoterischen Vedanta, der nicht durch *tarka* (skrt.: philosophische Untersuchung) erlangt wird, sondern durch *anubhava* (skrt.: den festen Entschluss), aus dieser vielgestaltigen Welt in das tiefste Refugium unseres eigenen Wesens (*Atman*) zurückzukehren. Tue dies, wenn die kannst, und du wirst einer Wirklichkeit gewahr werden, die sehr verschieden ist von der empirischen Realität, einer zeitlosen, außerräumlichen, unveränderlichen Wirklichkeit, und du wirst spüren und erfahren, dass alles, was sich außerhalb dieses einzig wahren Seins befindet, nur Erscheinung, Maya, ein Traum ist. Dies war der Weg, den die indischen Denker gingen, und auf einem ähnlichen Weg, von Parmenides geführt, kam Platon zu der selben Wahrheit, da er wusste und lehrte, dass diese Welt eine Welt der Schatten ist, und dass die Wirklichkeit nicht in diesen Schatten liegt, sondern dahinter. Die Übereinstimmung zwischen Platonismus und Vedantismus ist hier wunderbar, aber beide haben diese große metaphysische Wahrheit durch Intuition erfasst; ihr Grundsatz ist richtig, aber sie sind nicht fähig, ihn zu beweisen und insofern sind sie mangelhaft. Und hier erfahren der indische und der griechische Denker eine große Unterstützung und einen Zuwachs an Klarheit durch die Philosophie von Kant, der einen ganz anderen Weg ging, nicht den vedantischen oder platonischen Weg der Intuition, sondern den Weg der abstrakten Vernunft und des wissenschaftlichen Beweises. Das große Werk Kants ist eine Analyse des menschlichen Verstandes, nicht in der oberflächlichen Art Lockes, sondern auf die grundlegendste Art und Weise. Und solcherart kam Kant zur Überraschung der Welt und seiner selbst zu der Entdeckung, dass drei wesentliche Elemente unserer äußeren Welt, nämlich Raum, Zeit und Kausalität (Ursächlichkeit), nicht - wie wir normalerweise glauben - ewige Fundamente einer objektiven Wirklichkeit sind, sondern nur subjektive, angeborene, intuitive Formen unseres eigenen Verstandes. Dies wurde von Kant und seinem großen Schüler Schopenhauer mit mathematischer Sinnfälligkeit bewiesen, und ich habe diese Beweise (die Grundlage einer jeden wissenschaftlichen Metaphysik) in der kürzesten und klarsten Form in meinen "Elemente(n) der Metaphysik" aufgeführt, einem Buch, das ich jetzt ins Englische übersetzen lassen will, nicht zum Wohle der Europäer (die mögen Deutsch lernen), sondern zu dem meiner Brüder in Indien, die äußerst erstaunt sein werden, in Deutschland den

wissenschaftlichen Unterbau ihrer eigenen Philosophie - des Advaita Vedanta - zu finden! Denn Kant hat dargelegt, dass Raum, Zeit und Kausalität keine objektiven Wirklichkeiten sind, sondern lediglich subjektive Formen unseres Verstandes, und die unabwiesbare Folgerung hieraus ist, dass die Welt, insofern sie im Raume ausgebreitet ist, dem Verlaufe der Zeit folgt, und ganz und gar der Kausalität unterworfen ist, nur eine Verkörperung meines Verstandes ist und nichts darüber hinaus. Sie sehen die Übereinstimmung von indischer, griechischer und deutscher Metaphysik: Die Welt ist Maya, ist Illusion, sagt Shankara; sie ist eine Welt der Schatten, nicht der tatsächlichen Gegebenheiten, sagt *Plato*; sie ist "nur Erscheinung, nicht das Ding an sich", sagt *Kant*. Hier haben wir dieselbe Lehre in drei verschiedenen Teilen der Welt, aber die wissenschaftlichen Beweise für sie findet man nicht bei Shankara, nicht bei *Plato*, sondern nur bei *Kant*.

### III. PSYCHOLOGIE

Hier vertauschen wir die Reihenfolge und beginnen mit der esoterischen Psychologie, denn sie ist eng verbunden mit der esoterischen Kosmologie und deren grundlegendem Lehrsatz: Die Welt ist *maya*. Alles ist illusorisch, trügerisch, mit Ausnahme meines eigenen Selbstes, meines Atman (göttliches Selbst). Mein Atman kann nicht illusorisch sein, wie Shankara zeigt, indem er das "*cogito, ergo sum*" ("ich erkenne, also bin ich") von Descartes vorwegnimmt, denn wer immer es verneinen wollte, bezeugt seine Realität gerade in der Verneinung. Aber von welcher Art ist die Beziehung zwischen meiner individuellen Seele, dem Jiva-Atman, und der höchsten Seele, dem Parama-Atman oder Brahman? Hier sieht Shankara, gleich einem Propheten, die Abweichungen eines Ramanuja, Madhva und Vallabha voraus, und widerlegt sie indem er zeigt, dass der Jiva (skrt.: Individuum, Person) kein Teil von Brahman sein kann - wie dies Ramanuja behauptet - denn Brahman ist ohne Teile (da er zeitlos und außerräumlich ist, und alle Teile entweder Abfolgen in der Zeit oder Zuordnungen im Raume darstellen), weder ein von Brahman verschiedenes Ding (wie bei Madhva), denn Brahman ist *ekam eva advitiam* (skrt.: das Eine, das kein zweites neben sich hat), wie wir durch *anubhava* (skrt.: mystische Vereinigung mit dem eigenen Selbst) erfahren können, noch eine Umformung von Brahman (wie bei Vallabha), denn Brahman ist unveränderlich (da es, wie wir von Kant wissen, nicht der Kausalität unterworfen ist). Die Folgerung ist, dass der Jiva, da er weder ein Teil, noch ein von Brahman verschiedenes, noch eine Umformung von Brahman ist, der Paramatman, die höchste Seele selbst in ihrer ganzen Vollkommenheit sein muss - eine Folgerung, welche gleichermaßen von dem Vedantisten Shankara, dem Platoniker Plotinus und dem Kantianer Schopenhauer gezogen worden ist. Jedoch geht Shankara in seinen Folgerungen vielleicht weiter als jeder andere von ihnen. Wenn, wie er sagt, unsere Seele wirklich nicht ein Teil Brahmans ist, sondern Brahman selbst, dann sind alle Attribute Brahmans, wie Allgegenwart, Ewigkeit, Allmacht (wissenschaftlich ausgedrückt: Befreiung von Raum, Zeit, Kausalität) auch die unsrigen: *aham brahma asmi*, ich bin Brahman, und folglich bin ich allgegenwärtig (außerräumlich), ewig (zeitlos), allmächtig (in meinen Handlungen nicht durch Kausalität beschränkt). Aber diese göttlichen Eigenschaften sind in mir verborgen, sagt Shankara, wie das Feuer im Holz verborgen ist und sie werden erst in Erscheinung treten nach der endgültigen Befreiung.

Welches ist die Ursache für diese Verborgenheit meiner göttlichen Natur? Die Upadhis (skrt.: falsche Identifikationen, Zuschreibungen), antwortet Shankara, und mit dieser Antwort kommen wir von der esoterischen zur exoterischen Psychologie. Die Upadhis sind Manas (skrt.: Denken), Indriyas (skrt.: Sinne), Prana (skrt.: Lebenskraft) mit seinen fünf Zweigen

(prana, vyana, samana, apana, udana), Sukshman Shariram (skrt.: feinstoffliche(r) Körper), kurz: der ganze psychologische Apparat, welcher zusammen mit einem von Geburt zu Geburt wechselnden Faktor, meinem Karma (skrt.: Wirken, Ursache und Wirkung persönlicher Handlungen), meinen Atman auf allen Wegen seiner Wanderung begleitet, ohne jedoch seine göttliche Natur zu infizieren, gleich wie der Kristall nicht von der Farbe infiziert wird, mit der er bemalt ist. Aber woher stammen diese Upadhis? Sie bilden natürlich einen Teil der *maya*, der großen Weltillusion, und wie *maya* gründen sie auf unserer angeborenen *avidya* oder Unwissenheit, eine rein negative Kraft und doch stark genug, um uns von unserer göttlichen Existenz fernzuhalten. Jedoch, woher kommt *avidya*, diese uranfängliche Ursache von Unwissenheit, Sünde und Elend? Hier gingen alle Philosophen in Indien, Griechenland und sonst auf der Welt in die Irre, bis Kant uns zeigte, dass diese Frage unzulässig ist: Du fragst nach der Ursache von *avidya*, aber sie hat keine Ursache; denn Ursächlichkeit geht nur so weit, wie diese Welt des Samsara reicht, indem sie jedes Glied derselben mit einem anderen verbindet, aber niemals über Samsara und seine grundlegende Eigenschaft, *avidya*, hinaus. Indem du nach der Ursache von *avidya*, *maya*, Samsara und den Upadhis suchst, missbrauchst du - wie Kant uns lehren würde - dein angeborenes Denkorgan der Kausalität, um in einen Bereich vorzudringen, für den es nicht gemacht ist und wo es nicht mehr von Nutzen ist. Tatsache ist: Wir leben hier in Unwissenheit, Sünde und Elend, und wir kennen den Ausweg; die Frage nach den Ursachen jedoch ist sinnlos.

## IV. ESCHATOLOGIE

Und nun ein paar Worte über diesen Ausweg aus dem Samsara, der Wanderung der Seele aufwärts zum Himmel und zurück zur Erde, und zuerst über die exoterische Theorie. In der alten Zeit der Hymnen gab es keine Idee von Samsara sondern nur von Belohnungen im Himmel und (etwas später) Bestrafung in einer dunklen Region (skrt.: *padam gabhiram*), der Vorläuferin der späteren Höllen. Dann kam die tiefsinnige Theorie von Samsara auf, welche Belohnung und Bestrafung in Form einer neuen Geburt auf Erden lehrte. Der Vedanta verbindet beide Theorien, und so erwartet den Menschen eine zweifache Vergeltung: zuerst in Himmel und Hölle, und dann in einer neuen Existenz auf Erden. Diese zweifache Vergeltung ist unterschiedlich für

1. die Ausübenden guter Taten, welche den *Pitriyana* (skrt.: Weg des Opfers für ihre Ahnen) gehen, für
2. die Verehrer des Sagunam Brahma (skrt.: exoterischer Brahman), welche den *Devayana* (skrt.: Weg der Götter) gehen, für
3. boshafte Taten, welche auf den Pfad führen, welcher in den Upanishaden dunkel als der *Tritiyam Sthanam* (skrt.: dritter Ort) angedeutet wird.

1. Der *Pitriyana* führt durch eine Aufeinanderfolge von dunklen Sphären auf den Mond, um dort die Früchte der guten Taten zu genießen, und, nach deren Aufzehrung, zurück in eine irdische Existenz.
2. Der *Devayana* führt durch eine Reihe hellerer Sphären zu Brahman, ohne auf die Erde zurückzukehren (...). Aber dieses Brahman ist nur Sagunam Brahman (skrt.: das mit Eigenschaften behaftete Brahman), das Objekt der Verehrung, und seine treuen Verehrer, obwohl sie ohne Wiederkehr in das Sagunam Brahman eintreten, müssen warten, bis sie *moksha* (skrt.: Befreiung, Erlösung) erreichen, indem sie *samayogadarshanam* (skrt.: die reine Anschauung des Göttlichen), die vollkommene Erkenntnis des Nirgunam Brahman

(des Brahman ohne Eigenschaften) erlangen.

3. Der *Tritiyam Sthanam*, einschließlich der späteren Höllentheorien, lehrt Bestrafung in ihnen und ebenso Bestrafung durch Rückkehr zur Erde in eine niedrigere Kaste, in Tiere und Pflanzen.

All diese verschiedenen und phantastischen Arten von Samsara werden als wirklich erachtet, genau so wirklich, wie diese Welt in der wir leben, aber auch nicht mehr. Denn diese ganze Welt und der ganze Weg des Samsara sind nur göltig und wirklich für diejenigen, welche in *avidya* (skrt.: Unwissenheit) leben, nicht für jene, die sie überwunden haben - wie wir nun zeigen werden.

Der esoterische Vedanta erkennt weder die Wirklichkeit der Welt noch die des Samsara an, denn die einzige Wirklichkeit ist Brahman, in uns gegenwärtig als unser eigener Atman (skrt.: göttliches Selbst). Die Erkenntnis dieses Atman, die große Einsicht: "*aham brahma asmi*" (skrt.: ich bin Brahman) führt nicht zu *moksha* (skrt.: Befreiung, Erlösung), sie ist vielmehr *moksha* selbst. (...)

Wenn wir Brahman als das höchste und das niedrigste in allem sehen, lösen sich alle Knoten in unserem Herzen, alle Sorgen sind vergangen, alle Zweifel verschwinden, und all unsere Werke (skrt.: *karma*) werden zu nichts. Natürlich kann kein Mensch leben, ohne Handlungen zu vollbringen, und so auch der *Jivanmukta* (skrt.: der zu Lebzeiten Befreite, Erleuchtete), aber er weiß, dass alle diese Handlungen illusorisch sind, gleich wie die ganze Welt illusorisch ist, und deshalb haften sie weder an ihm, noch erzeugen sie für ihn ein neues Leben nach dem Tode. Und welche Art von Werken soll ein solcher Mensch tun? Dem Vedanta wurde vorgeworfen, über eine unzureichende Morallehre zu verfügen, und in der Tat, die indische Geisteshaltung ist zu kontemplativ, um viel über Handlungen und Werke zu sprechen; aber es ist nichtsdestoweniger eine Tatsache, dass die höchste und reinste Moralität unmittelbar aus dem Vedanta entspringt. Die Evangelien bestimmen ganz richtig als das höchste Gesetz der Moralität: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Aber warum sollte ich das tun, wo ich doch durch die Ordnung der Natur Schmerz und Genuss nur in mir selbst fühle, nicht in meinem Nächsten? Die Antwort steht nicht in der Bibel (ist doch dieses ehrwürdige Buch noch nicht ganz frei von semitischem Realismus), aber sie steht im Veda (skrt.: Gesamtheit der ältesten Texte der indischen Literatur), in der großen Formel "*tat tvam asi*" (skrt.: "das bist du"), welche in drei Worten das alles in allem von Metaphysik und Moral gibt. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, weil du dein Nächster bist, und reine Illusion macht dich glauben, dass dein Nächster etwas anderes ist als du selbst. Oder, in den Worten der Bhagavad-Gita: "Wer sich selbst in allem und alles in sich selbst erkennt, wird sich nicht selbst durch sich selbst verletzen (skrt.: *nahinasti atmana atmanam*)." Dies ist die Summe und der Grundton aller Moralität, und dies ist der Standpunkt eines Menschen, der sich selbst als Brahman erkennt. Er fühlt sich selbst in allem, also begehrt er nichts, denn er hat alles, was man haben kann; er fühlt sich selbst in allem, also wird er nichts verletzen, denn niemand verletzt ihn selbst. Er lebt in der Welt, ist umgeben von ihren Täuschungen, aber er lässt sich von ihnen nicht betrügen: Wie ein Mensch der an *timira* (skrt.: Schielen) leidet, und zwei Monde sieht, obgleich er weiß, dass es nur einer ist, so sieht der *Jivanmukta* die Vielfalt der Welt, kann sich nicht davon freimachen sie zu sehen, aber er weiß, dass da nur ein Wesen ist, Brahman, der Atman, sein eigenes Selbst, und er beweist dies durch Taten reiner uneigennütziger Moralität. Und so erwartet er sein Ende, wie der Töpfer das Auslaufen seiner Töpferscheibe erwartet, wenn das Gefäß fertig ist. Und dann, wenn der Tod kommt, gibt es für ihn kein Samsara mehr. Er geht auf in Brahman, wie die Ströme im Meer: (...) Er lässt *nama* (skrt.: Namen) und *rupa* (skrt.: Form) hinter sich, er lässt die Vereinzelung (im Original: *individuality*) hinter sich, nicht jedoch sein *Atmana*, sein göttliches Selbst. Es ist nicht das



Fallen des Tropfens in den unendlichen Ozean, es ist der ganze Ozean, befreit von den Fesseln des Eises, der zurückkehrt aus seiner eisigen Erstarrung zu dem, was er wirklich ist, und was er immer war, zu seinem allgegenwärtigen, allmächtigen Ursprung.

So ist der Vedanta, in seiner unverfälschten Form, die mächtigste Grundlage reiner Moralität, der größte Trost in den Leiden von Leben und Tod. Inder, haltet daran fest!

---

*Aus dem Englischen von Ralph Netzker*

Editorische Anmerkung:

Absätze und Formatierung (*Kursivierung*) folgen dem englischen Original.

Auslassungszeichen (...) weisen auf kurze Zitate in *Devanagari* hin, die ich nicht übersetzt habe, sie werden jedoch im Text paraphrasiert.

**Im Text verwendete und benachbarte Sanskritbegriffe:**

(nach dem sehr empfehlenswerten "Spirituellen Wörterbuch Sanskrit - Deutsch"  
von Martin Mittwede)

<i>advaita</i>	wörtlich: "Nicht-Zweiheit", die nondualistische, monistische Philosophie Shankaras
<i>advaitavedanta</i>	Lehre von der Identität Brahmans, Atmans und der Welt; Dualität oder Vielfalt sind unwirklich und werden als täuschende Wahrnehmungsform des Verstandes durchschaut; Begründer: Shankara
<i>aham brahmasmi</i>	wörtlich: "Ich bin Brahman"; einer der großen Lehrsätze der Upanishaden
<i>akasha</i>	Raum, Äther, das fünfte Element, quinta essentia, die Quintessenz
<i>anubhava</i>	Würde, Macht, Autorität, Festigkeit des Willens, mystische Vereinigung mit dem eigenen Selbst
<i>atman</i>	das wirkliche Selbst, die dem Menschen innewohnende Göttlichkeit
<i>avidya</i>	Nichtwissen, Unwissenheit, die kosmische Nichterkenntnis ist der Schleier von Maya
<i>brahma</i>	Name des Schöpfergottes, der die Entstehung des Universums bewirkt, er wird als erster in der Dreiheit (trimurti) Brahma-Vishnu-Shiva (Vater-Sohn-Heiliger Geist) gezählt und gilt als Ursprung der Schöpfung; darf nicht mit Brahman verwechselt werden
<i>brahman</i>	das Allumfassende, das Universelle, das Selbst, das wahre Ich eines jeden und die nicht-duale Wirklichkeit, wie sie im Advaitavedanta beschrieben wird; nicht zu verwechseln mit Brahma
<i>brihadaranyaka-upanishad</i>	brihat = groß, aranyaka = zum Wald gehörend; Name einer Upanishad des weißen Yajurveda
<i>canto yam atma</i>	wörtlich: "Das Atman ist Stille"
<i>darshana</i>	philosophische Schule, wörtlich: "das Sehen, Schauen, Zeigen, Lehren", entspricht exakt dem griechischen "theoria": Anschauung, Betrachtung, Lehre, Theorie
<i>devayana</i>	Weg der Götter, Weg der Weisheit und der spirituellen Erkenntnis
<i>dvaita</i>	Lehre von den drei ewig voneinander geschiedenen Wirklichkeiten: Gott, Einzelseele, Materie; Begründer: Madhva
<i>ekam eva advitiam</i>	wörtlich: "das Eine, das kein zweites neben sich hat"
<i>indriya</i>	Sinnlichkeit, Wahrnehmungsfähigkeit
<i>ishvara</i>	Herr, Meister, der Mächtige und Allgewaltige, Gott in seiner herrschaftlichen Gestalt, "Herrgott"
<i>jiva</i>	Individuum, Person, Mensch, die inkarnierte Seele
<i>jivanmukta</i>	zu Lebzeiten Befreiter, Erleuchteter
<i>jivatman</i>	das individuelle Selbst, die Individualseele

<i>karma</i>	Tat, Handlung, Aktivität, Ursache und Wirkung persönlicher Handlungen
<i>madhva</i>	Philosoph der Vaishnava-Tradition (1199-1287); Begründer des Dvaita
<i>manas</i>	Denken, Intellekt, Verstand, Wünsche, Gedanken, Gefühle
<i>maya</i>	Täuschung, Illusion, Schein, Schöpfung
<i>moksha</i>	Befreiung, Erlösung, das Ziel der vedischen Religion
<i>mrigatrishnika</i>	Luftspiegelung, Fata Morgana
<i>nahinasti atmana atmanam</i>	Lehrsatz der Bhagavad-Gita: "Brahman wird nicht durch Brahman verletzt", sinngemäß: "Wer sich selbst in allem und alles in sich selbst erkennt, wird sich nicht selbst durch sich selbst verletzen."
<i>nama</i>	Name
<i>nirguna vidya</i>	esoterische Lehre von der Eigenschaftslosigkeit Brahmans
<i>nirgunam brahman</i>	Brahman ohne Eigenschaften
<i>nyaya</i>	Wissenschaft der Logik
<i>padam gabhiram</i>	wörtlich: "dunkler Ort", Unterwelt, Vorläufer der späteren Höllen
<i>paramarthika avastha</i>	esoterische Lehre von der höchsten und ewigen Wirklichkeit
<i>paramatman</i>	das höchste Selbst, die ewige Seele
<i>pitriyana</i>	Weg des Opfers für die Ahnen, Ahnenkult
<i>prana</i>	Atem, Lebenskraft
<i>purusha</i>	Mensch, der ursprüngliche, ewige Mensch, die Essenz des Menschen
<i>ramanuja</i>	Philosoph und Vaishnava-Heiliger (ca. 1050-1137); Begründer des Vishishtadvaita
<i>rishi</i>	Seher, inspirierte Dichter, denen die Hymnen der Veden offenbart wurden
<i>rupa</i>	Form
<i>saguna vidya</i>	exoterische Lehre von den Eigenschaften Brahmans
<i>sagunabrahman</i>	mit Eigenschaften versehenes, relatives brahman
<i>samayogadarshanam</i>	reine Anschauung des Göttlichen
<i>samradhanam</i>	wörtlich: "gleichbleibende Kraft, Intensität"; unerschütterliche Gleichmut
<i>samsara</i>	Wanderung der Seele aufwärts zum Himmel und zurück zur Erde, Kreislauf von Geburt und Tod, Seelenwanderung, Reinkarnation etc.
<i>samsarasya anaditvam</i>	wörtlich: "anfangslose Wanderung der Seelen"
<i>sanskrita</i>	die Sprache der heiligen Texte der indischen Literatur
<i>sankhya</i>	eines der sechs klassischen Philosophiesysteme Indiens
<i>Sanskrit</i>	deutsch für "sanskrita"

<i>shaiva</i>	Verehrer des Shiva
<i>shankara</i>	einer der größten Heiligen und Philosophen Indiens (ca. 788-820), Begründer des advaitavedanta
<i>shankaracarya</i>	Meister Shankara, Name Shankaras als Lehrer
<i>shiva</i>	wörtlich: "der Gütige, Gnadenvolle", wird in den Shaiva-Traditionen als der höchste Herr verehrt. Er wird als dritter in der Dreiheit (trimurti) Brahma-Vishnu-Shiva (Vater-Sohn-Heiliger Geist) gezählt und gilt als Gott der Auflösung und Umwandlung
<i>shuddhadvaita</i>	Lehre, die zwischen advaitavedanta und vishishtavedanta vermitteln will; Begründer: Vallabha
<i>sukshmatharira</i>	feinstofflicher Körper
<i>tarka</i>	philosophische Untersuchung, Logik, Argumentation
<i>tat tvam asi</i>	wörtlich: "das bist du"
<i>tritiyam sthanam</i>	wörtlich: "dritter Ort", Unterwelt, Hölle
<i>upadhi</i>	Hinzufügung, Erscheinung, Verhüllung, falsche Identifikation, Zuschreibung
<i>upanishad</i>	wörtlich: "das Sitzen zu Füßen des Meisters", die heiligen Schriften am Schluss des offenbarten Teiles der Veden
<i>vaishnava</i>	Verehrer des Vishnu
<i>vallabha</i>	Philosoph und Vaishnava-Heiliger (15. Jahrhundert); Begründer des Shuddhadvaita
<i>veda</i>	die Gesamtheit der ältesten Texte der indischen Literatur
<i>vedanta</i>	wörtlich: "das Ende, das Ziel des Veda", die Philosophie der Upanishaden
<i>vedantasutra</i>	Name des in Aphorismen (skrt.: sutras) verfassten Grundwerkes der Vedanta-Philosophie; Verfasser: Vyasa und Badarayana
<i>vidya</i>	Wissen, Weisheit, Wissenschaft, Erkenntnis
<i>vishishtadvaita</i>	Lehre von der Vielfalt innerhalb der Einheit Gottes (Brahmans); Begründer: Ramanuja (ca. 1055-1137)
<i>vishnu</i>	wörtlich: "der Alledurchdringende", wird in den Vaishnava-Traditionen als der höchste Herr verehrt; er wird als zweiter in der Dreiheit (trimurti) Brahma-Vishnu-Shiva (Vater-Sohn-Heiliger Geist) gezählt und gilt als Erhalter der Schöpfung
<i>vyavharika avastha</i>	exoterische Lehre von der Ordnung und dem rechten Verhalten
<i>yajurveda</i>	der Veda der Opfersprüche, welche der ausführende Priester während der heiligen Handlung rezitiert